

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **15 (1859)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postbote

Honny soit qui
mal y pense.



15. Bd.

1859.

№ 5.

29. Januar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Die Neujahrsviſite des Alpenroſenfracks in den Tuilerien.

Alpenroſenfrack: Sir, ich bin nächſtens im Falle, meinen Jahresrapport dem hohen Bundesrath einzufchicken. Es würde die Krone und köſtlichſte Würze dieſes Berichtes ſein, wenn ich meinen hohen Comittenten die Verſicherung des Wohlwollens Ihrer Majeſtät überſenden könnte.

Der Kaiſer: Eh bien, Docteur, ſchreiben Sie nach Bern, que je ſuis content de la Suisse. Sie hat biß jetzt alle meine Wünſche erfüllt; es iſt nicht einmal une douce preſſion nothwendig geweſen, um ſie von der Wichtigkeit meiner Forderungen zu überzeugen. Regardez cette affaire mit den Conſuln. Da haben Ihre Journale großen Lärm gemacht, daß die heilige Schweizererde (comme s'exprime Monsieur Waller) verlegt werde. Eh bien, was hat der Bundesrath gemacht; er hat ſie ſchreiben und ſchreien laſſen und hat unterdeſſen die entrée den neuen Conſuln erlaubt? Jetzt ſitzen ſie bei euch und ſobald werdet ihr ſie nicht mehr herausbringen. Mein Conſul in Baſel copulirt bereits civil et non civil, ſchreibt den Baſlern auf dem Muſeum die Bücher vor, die ſich zum Leſen für ſie ſchicken, und corrigirt ihre bornirten Begriffe über das Jagdrecht. Mon conſul est le ſecond bourgmeiſter de Bâle bientôt peut-être le premier. Que voulez-vous de plus, mon cher Docteur. Je ſuis content

de la Suisse. — Regardez les bons bourgeois de La Chaux-de-Fonds. Die bewirthen ſogar meinen Conſul, der ſie beaufſichtigen ſoll, mit Champagner und dindons. Ah que je ſuis content de la Suisse!

Alpenroſenfrack: Je ſuis charmé über dieſe expression kaiſerlicher bienveillance, und bedaure nur, daß die Douanenfrage —

Der Kaiſer: O, ne vous chagrinez pas, Docteur. Wenn die Douanenfrage noch nicht im Reinen iſt, ſo iſt das nicht la faute de la Suisse. Ich weiß nur noch nicht, ob les grands fabricants de l'Alsace et les rois de la bourse et des chemins de fer damit einverſtanden ſind. Cette affaire arrangée werden Sie ſehen, Docteur, daß die Douaniers eben ſo ſchnell und ungehindert in Baſel einziehen werden, wie die Conſuln. Alors nous aurons une colonie française innerhalb Eurer Gränzen. Bedenken Sie wohl, Docteur, was ich ſage: Je ſuis content de la Suisse.

Alpenroſenfrack: Mais la vallée des Dappes!

Der Kaiſer: O malin, que vous êtes! Iſt Ihnen bange, daß dieſes zweite Blatt des welt-hiſtoriſchen Lorbeers, den Sie um Ihre Schläfe winden wollen, Ihnen entgehe? Ne craignez-rien,

Docteur. Vous aurez vos lauriers et moi la vallée des Dappes. Nous sommes encore in der Periode des Zeitungslärms und der Brochurenfabrikation. Qu'est-ce que cela nous fait. Das geht vorüber und eines Morgens schicke ich Ihnen pour le déjeuner den Moniteur, in dem es heißt:

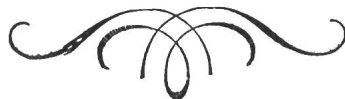
L'affaire de la vallée des Dappes est arrangée; la France doit à la persévérance de l'empereur un terrain, que les traités de 1815 lui avaient enlevé. Eure Helvetia und Zeitungsschreiber sperren das Maul auf vor dem fait accompli et moi — je suis content de la Suisse.

Wie Einer dem Teufel ein Kerzlein steckt.



„Der cercle des étrangers vertheilte 1230 Franken unter die Armen.“

(Revue de Genève.)



Die Toaste am letzten Bundesbankett.

Von unserm gewöhnlichen Correspondenten erhalten wir folgenden Bericht über die am offiziellen Diner vom 22. ausgebrachten Gesundheit.

Den Reigen eröffnete bekanntlich Hr. Bundespräsident Stämpfli mit einem Toast auf die Stadt Bern; in einem historischen Rückblick hob der Redner insbesondere die Haltung der Stadtberner während den Ereignissen von 1850 und 1852 lobend hervor.

Hierauf antwortete Hr. Nationalrath Lauterburg, indem er die Langenthaler Helvetia hoch leben ließ und derselben freudiges Wachsthum und segensreiche Wirksamkeit anwünschte.

Folgte nun der berühmte Repräsentant der Stadt Calvins, Hr. James Fazy, welcher den H. Dubs und Bischof sein Lebehoch brachte und mit sichtlichem Rührung die angenehmen persönlichen Beziehungen schilderte, in welchen er mit den genannten Herren während ihres letzten offiziellen Aufenthaltes in Genf gestanden sei.

Der schallende Beifall, der diesem gemüthlichen Trinkspruch gezollt wurde, endete erst als Hr. A. Keller mit dem Knöpflesteken an sein Glas schlug. Sein Hoch galt dem gewandten Diplomaten, dem feinen Weltmann und hochgeschätzten Botschafter des Hauptes der katholischen Christenheit, Monsignor Bovieri, der noch lange unser Vaterland durch seine Anwesenheit beglücken und erfreuen möge.

Hr. A. Escher aus Zürich betrat hierauf in seiner schwungvollen und begeisterten Becherrede ein neues Feld. Er trank auf das Wohl und Gedeihen jenes eisernen Bundes, das hoffentlich in naher Zukunft die fern von einander wohnenden Brüder unseres gemeinsamen Vaterlandes enger als je mit einander verknüpfen, die Winzer des Zürchersees den Winzern des Lemans näherücken werde, — der Ost-Westbahn und ihrem kühnen Schöpfer Prof. Hildebrand.

Hr. Hofmann aus St. Gallen brachte dann in seiner bekannten kurz angebundenen soldatischen Manier dem eidgenössischen Generalstab und seinen Bestrebungen eine Gesundheit aus.

Die Reihe der Toaste schloß der Chef des schweizerischen Postdepartementes, Hr. Bundesrath Näff mit einem warm empfundenen Trinkspruch auf den Bieler Handelscourier.

Besonders ergreifend war für alle Anwesenden die Scene beim Nachtisch, als die eidgenössischen Obersten Hr. Bontems und Hr. Gerwer, welcher letzterer als Repräsentant der Stadt Bern anwesend war, mit kameradschaftlicher Brüderlichkeit sich umarmten.

Es bestätigt sich also auf's glänzendste, daß diese „erste Bundesversammlung beim Becherklang keineswegs ohne etwelche gute Früchte geblieben ist.“ —

Correspondenz aus Luzern.

Sin auch Einer, so hohe Ideen in ihrem tiefen Innern herumtragen und das Vaterland partout glücklich machen wollen. Habe also auch ein Recht ein Programm ausenzugeben, nämlich wie folgt:

1) Aben mit den Vorrechten! Die Stadt Luzern darf in Zukunft nicht größer sein, als jeder andre Ort im Kanton. Ein Theil der Häuser wird unter die Kleinern Orte vertheilt; da der gegenwärtige Große Rath das Verschieben so gut versteht, so wird derselbe mit der Execution vorstehender Maßregel betraut, für die legislativen Funktionen dagegen ein anderer gewählt. Der „Schweizerhof“ wird nach Müswangen, das hôtel d'Angleterre nach Rogglistal verlegt.

2) Aben mit den Monopolen! Das Leerseminar soll nach Willisau kommen. Da dieser

Ort seit seiner großen Ausstellung von Manchen irrthümlich als ein Flecken angesehen wurde, obwohl es mit Thoren bis zum Ueberfluß versehen ist, so wird er hiemit in seine eheworigen Stadtrechte wieder eingesetzt.

3) Aben mit den Privilegien! Die Staatskasse, die ohnehin „eistig“ leer ist, wird den Entbuchern verehrt, welche dieselbe mit Rädern versehen und auf der Dwetschbahn als Wagen benutzen dürfen.

4) Aben mit den Moniteuren! Die gesammte Regierungspresse wird dem obstreichen Habsburgeramte zum Präsent gemacht, zur Beförderung der Mostindustrie. Als künftiges Hofblatt und Staatsanzeiger wird der Bieler Handelscourier proklamirt.

5) Der Stadt Luzern bleibt das Zucht haus, jedoch nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt die Sträflinge nicht zum Gassenfehren verwenden zu dürfen, da — was den Straßenloth anbetrißt —

wie bis anhin einem löbl. Stadtrath allein zukommen soll, sich hineinzulegen.

Luginland,
Ehrenmitglied des Sakerlotenvereins.

f e u i l l e t o n .

Aus dem Leben eines frommen Urschweizers.

Frommer Mann (tritt in die Wirthstube): Nein, das war nicht mehr zum Aushalten. Denken Sie, da stelle ich meinen armen Kindern eine Schüssel geschwellte Kartoffeln auf; der Heißhunger, mit dem die hungrigen Kleinen sich auf die Gummeli stürzten, schnitt mir in's Herz; ich konnte es nicht länger ansehen und eilte fort, um diesen Anblick des Hungers los zu werden.

Wirth. Sie gefühlvoller Mann, da werden Sie heute wohl nichts essen können!

Frommer Mann: Doch, doch, ich habe mich jetzt wieder erholt. Bringen Sie für mich eine Flasche Wein und Kalbsbraten mit Weißbrod.

Wirth: Was der Mann seine Kinder lieb hat, es ist erstaunlich!

Aus Basilora.

Wer hätte es geglaubt, daß der fromme Pfarrer L. ein Jünger und Nachahmer des alten Romanenschrifters Zschokke wäre, und doch ist es so. Der alte Zschokke hat einmal einen Roman geschrieben: Tantchen Rosmarin oder Alles verkehrt, dessen Wiß darin besteht, daß das Paar mit der Kindtaufe anfängt und mit der Verlobung endet. Dieser Gedanke hat obigem Herrn Pfarrer so wohl gefallen, daß er neulich ein Brautpaar gezwungen hat, zuerst das Hochzeitmal sammt Ball zu halten und dann erst einige Tage darauf sich copuliren zu lassen.

Neuestes aus Neuenburg.

In unserer Stadt herrscht plötzlich empfindlicher Salzangel. Unmittelbar vor den letzten Wahlen wurden nämlich zweiundvierzig Schweine für die rue des Chavannes auf einmal geschlachtet und eingesalzen. Mit Speck fängt man Mäuse, aber mit gesalzenem Schweinefleisch Stimmen für den großen Rath.

Gespräch aus dem Bundespalast,

am 21. Jänner 1859 am Tage der Annahme des gezogenen Infanteriegewehres *) von Burnand-Prelaz.

Freund Lacôteis: „Wenn man auch könnte ziehen die Generalstabsoffiziere, würde solches auch erhalten Mereit.“

Freund Honoluluse: «D'accord! Une proposition de rayer l'Etat major réuissirait sans doute.»

*) fusil rayé.

Telegraphische Depesche aus Bollenopolis.

NB. Nachstehende Depesche ist schon vor 8 Tagen aufgegeben worden, unterwegs jedoch eingefroren und erst nach eingetretenem Thauwetter an ihrem Bestimmungsort angelangt.

Heute auf hiesigem Stadttheater zum allerletzten Male:

„Noch Einiges über den Truppenzusammenzug an der Luziensteig.“

Trauerspiel in X Aufzügen. *)

Hernach die beliebte Posse von Kogebub:

„Menschen, Haß' und Neuel.“

*) Dieses bürgerliche Drama von A. Grün ist auch auf andern Schweizerbühnen aufgeführt, aber nicht mit besonderem Beifall aufgenommen worden (Anmerk. des Seters)

Muster-Adresse.

An Häarn Wellamacher
sein Suh ist Lehrer wenn's mir recht ist
und heißt Bolli

in Altorf am Meiat
Randon Schaffhusen.

Muster - Annonce.

Zum ausleihen: ein sehendes Frauenkirchendorf beim St. Peter.

(Zürch. Lgblt.)

Briefkasten. B. D. in B. Es sind hinlänglich Dummheiten in fraglicher Materie gemacht worden; Heinrich überläßt Andern den Ruhm, sich dort Sperren zu verdienen. — D. B. in L. Danken freundlich für die übersandten Skizzen. Was macht der Champagner? — F. H. S. Wir werden daran denken. — Struvelvefer: Benügt. — Anonymus aus Genf. Cela sent mauvais. — Pipele: Skizzen werden benügt werden; das Uebrige ist nicht piquant genug oder zu gräubenlecht. — N. G. J. Benügt. — Papagallo: Immer willkommen, alter Freund — G. L. I. I. n. a: Gratias maximas tibi agimus. — M. in A. Chi vorebbe fare delle caricature per tutti i conduttori postali ubbriaichi?! —